Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 7 (1902-1903)
Heft: 5

Artikel: "Unsere Fortbildungsschule" [Teil 2]
Autor: Fopp, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310313

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII. Jahrgang № 5 Bern, 15. Februar 1903.

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. —, halbjährlich Fr. 1. —. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts.
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. *E. Rott,* Sekundarlehrerin in *Bern.*
Mitglieder des Redaktionskomitees
Frau *Zurlinden, Bern;* Frl. *Blattner, Aarau;* Frl. *M. Gundrum, Basel;* Frl. *E. Haberstich, Bern.*
Frl. *Mathilde Althér,* Lehrerin in *St. Gallen.*

Inhalt von Nummer 5: „Unsere Fortbildungsschule". — Schweizerischer Lehrerinnenverein. — Exposé in Sachen des „Lehrerinnenheims" des Schweizer. Lehrerinnenvereins. — Der Sturmwind (Gedicht). — Sprechsaal. — Abstinenten-Ecke. — Bund schweizerischer Frauenvereine. — Mitteilungen und Nachrichten. — Stellenvermittlung. — Unser Büchertisch. — Briefkasten.

„Unsere Fortbildungsschule."

Von Frl. *K. Fopp,* Fortbildungsschullehrerin.

(Schluss.)

Fielen damit unsere bisherigen Fächer der Fortbildungsschule ganz weg: Deutsch, Rechnen, Gesundheitslehre und Handarbeit?

Nein, sie fallen nicht weg, sie stellen sich nur in den Dienst des Ganzen, und dieses Ganze soll ein Familienleben vorstellen, in dem jedes Glied seine besondere Arbeit zugeteilt erhält. Wie in der Familie eins für alle und alle fürs einzelne sorgen und schaffen, so sollen auch die Fortbildungsschülerinnen ein gemeinsames Werk vollenden. Wie die Mutter daheim im Mittelpunkt der Arbeitenden steht, so sei die Lehrerin die ordnende und leitende Kraft im Schülerinnenkreis. Der Verkehr zwischen Lehrenden und Lernenden sei ein ungezwungener, warmer. Er sei das Abbild dessen, wie liebende Geschwister im Hause verkehren. Für die Lehrerin ist es von grossem Vorteil, wenn sie dieses freie, freundliche Benehmen der Mädchen zueinander zu beobachten und zu benutzen weiss; denn es gibt ihr Mittel in die Hand, die Schülerinnen allseitig kennen und beurteilen zu können. Wie ganz anders macht sich das Verhältnis zwischen beiden als bei der militärischen Einreihung in Schulbänke. Wohl mit Recht darf ich als eine der ersten Bedingungen für eine gute Mädchenfortbildungsschule *freie Bewegung bei der Arbeit und gegenseitige Dienstleistungen* fordern. Dieser Grundsatz soll sich auf alle Fächer der Fortbildungsschule anwenden lassen.

Ja, nun redest du von Fächern und du verurteilst doch die schulmässige Behandlung des Stoffes.

Du hast Recht, ich muss von Unterrichts*zweigen* sprechen, um anzudeuten, dass jeder neue Stoff nur ein Zweig am Baume, ein Teil des einheitlichen Ganzen ist. Demselben Zweck wie Handarbeit soll Rechnen, Gesundheitslehre, Kochen etc. dienen.

Wie wird sich die gegenseitige Dienstleistung bei der Handarbeit gestalten?

Ich meine, dass es sich für die Fortbildungsschülerinnen ganz wohl einrichten liesse, dass sie sich gegenseitig behilflich seien. Nehmen wir z. B, an, es werden in einer Abteilung von 12 Schülerinnen 4 Hemden gleichzeitig in Angriff genommen. Da werden die 12 Mädchen zugleich beschäftigt mit Aermeln, Bündchen etc. Der erzieherische Wert einer solchen Gemeinschaftlichkeit scheint mir den Ueberschuss an den Leistungen zu überragen. Wie oft habe ich bemerkt, dass die Eitelkeit der einen Schülerin gekränkt wird durch die Zumutung, eine minderwertige Arbeit als die ihre, neben diese hin zu legen. Ob diese Empfindung nicht eher unterdrückt würde durch die neue Arbeitsweise? Natürlich wäre es Pflicht der Lehrerin, durch eine strenge Kontrolle eine methodische, nutzbringende Ordnung in der Arbeitsverteilung inne zu halten. Ich würde diese neue Art des Unterrichtens auch nicht für die untern Klassen des Handarbeitsunterrichtes empfehlen, da zuerst die einzelne Schülerin uns in Anspruch nehmen muss. Doch hoffe ich von der Einführung dieser Methode an den obersten Klassen und besonders in der Fortbildungsschule guten Erfolg in sittlicher Beziehung. Dass eine Beurteilung der Gesamtleistungen einer Schule durch diese neue Weise leichter und sicherer wäre, wirst du begreifen, denn so repräsentiert jedes verfertigte Stück eine Klassenarbeit, während bei den Einzelleistungen diese unser Auge gar leicht blenden. Denke nicht, dass ich mit diesem Vorschlag dem Klassenunterricht den Todesstoss geben will (der Gedanke daran macht mich ja schon erröten!) er soll nur ein Ausbau des letztern sein.

Noch fass ich's nicht, doch will ich's mir überlegen! Mehr kann ich nicht erwarten. Nun zum neuen Unterrichtszweig. Dieser betrifft die Pflichten der Tochter im Gesamthaushalt, als Stütze, als Vertreterin der Mutter. Alle diese Arbeiten fassen wir zusammen unter dem Namen *hauswirtschaftliche* Arbeiten. Die Hauswirtschaft ist recht eigentlich zu einem Unterrichtszweig ersten Ranges ausgebildet worden. Der überreiche Stoff, der uns zur Verfügung steht, erlaubt eine grosse Freiheit in der Behandlung. Zu den hauswirtschaftlichen Beschäftigungen rechnen wir das Ordnen der Familienräume, das Instandhalten der einzelnen Gegenstände in denselben, die Besorgung der Küche, die Behandlung der Nahrungsmittel, die Arbeit mit der Wäsche. Im strengen Sinne des Wortes zählen auch die Nadelarbeiten zu dieser grossen Gattung.

Dies alles zu lehren, wirst du kaum Zeit und Gelegenheit finden!

Nein, alles will und kann ich nicht unterrichtlich gestalten, aber die Mädchen sollen an Beispielen lernen, um dann selbständig sich zu entwickeln. Um diese Beispiele möglichst *wahr* zu gestalten, müssen wir in der Fortbildungsschule die richtige Szenerie anbringen. Das sind die Familienräume. Jedes Schulzimmer soll eine Wohnstube repräsentieren, und ich hoffe zuversichtlich, dass sie es umso mehr werde, je besser der hauswirtschaftliche Unterricht an der Fortbildungsschule erteilt wird. Gar bald wird es sich zeigen, was die Schülerinnen durch Reinlichkeit, Ordnungssinn, Schönheitssinn zu schaffen imstande sind.

O möchten aller Staub und alle trüben Scheiben für immer aus unseren Schulstuben verschwunden sein!

Gut, du bist schon da, wohin ich dich führen wollte! Ja, die Mädchen sollen in Wirklichkeit den Boden schruppen, die Fenster putzen, Bänke und Tische fegen, Gänge kehren etc. etc. Alles das soll nicht nur einmal getan werden, sondern so oft es nötig ist zur Erhaltung von Ordnung und Sauberkeit. Der Sinn dafür muss in den Menschen nicht nur geweckt, sondern gepflegt und

überwacht werden, wenn er nicht alsobald wieder untergehen soll in Gewohnheit, Gleichgültigkeit und Trägheit. Diese Arbeiten sollen aber nicht blosse Putzereien im gewöhnlichen Sinne, sondern *Unterrichtsstunden* sein, in denen den Schülerinnen das *Verständnis* für das „Warum“ und „Wie“ aufgeht und in denen die *Freude* am Reinen und Schönen lebendig wird.

Diese Sache leuchtet mir ein; bist du fertig? Noch lange nicht; hast du den Inhalt des Wortes Hauswirtschaft nicht erfasst? Wie dürfte ich die Küche und ihre Anforderungen an uns vergessen! Gewiss ist die Beschäftigung in der Küche und am Herd eine der schwersten und der wichtigsten für jede Frau und jedes Mädchen. Da tritt die Sorge um das kleine Ich in den Hintergrund und der Geganke an die Gemeinschaft der Familie hat sein Recht. Darum ist gerade dieser Teil weiblicher Tätigkeit ein willkommener Stoff für unsere Mädchenfortbildungsschulen. Je mehr wir einzudringen verstehen in sein tiefstes Wesen, umso nachhaltiger wird der Erfolg im Ganzen sein. Eine *Schulküche* muss neben der Schulstube die unbedingte Forderung für jede Mädchenfortbildungsschule sein, denn ohne sie lässt sich ein frisches, bildendes Wirken nicht denken. Freilich sind schon viele Bestrebungen an dieser einen Frage gescheitert. Man möchte wohl, aber es macht sich nicht von selbst, und da bleibt man stehen und stehen und steht noch. Ist nicht in jedem Schulhaus eine Küche vorhanden? Warum sollte die für einen Tag in der Woche nicht zu haben sein? Gewiss ist bei freundlichem Entgegenkommen vieles möglich. Das haben wir in B. erfahren; dort hat eine rührige begeisterte Kommission in der kurzen Zeit von acht Tagen eine kleine Wirtschaftsküche in eine brauchbare Schulküche für 10 Mädchen umgewandelt. Ich beschäftige gegenwärtig acht Fortbildungsschülerinnen in unserer Küche und habe ausser drei Holzkellen (vier waren im ländlichen Warenmagazin nicht auf Lager!) keine Neuanschaffungen gemacht. Damit will ich nicht sagen, dass diese Einrichtungen mustergültig seien, sondern nur zeigen, dass es geht.

Wer einmal den Versuch gemacht hat mit der Einführung dieses Unterrichtszweiges, der wird lebhaftes Interesse und rege Beteiligung finden. Wir Fortbildungsschullehrerinnen müssen uns dann nur davor hüten, nicht *Kochlehrerinnen* zu werden, denn das hiesse Verrat üben am idealen Beruf. Wir dürfen in der Schule nicht *„kochen“*, wir müssen *„veranschaulichen“*, das, was im Wesen des Stoffes, des Vorganges, der Erscheinung verborgen liegt. Jedes Gericht sei ein schönes Gemälde dessen, was wir den Schülerinnen an Einsicht in die Bestandteile, an Achtung vor dem Wert und an Verständnis für die Behandlung der Nahrungsmittel beibringen wollen. Es sporne sie an zur Selbsttätigkeit und zum Beobachten und wecke in ihnen die Begeisterung, für andere zu sorgen und ihnen zu dienen.

Hand in Hand mit der praktischen Ausführung des Besprochenen geht die Belehrung über die Nahrungsmittel. Nicht im trockenen Dozententon vor der bankweisen Schülerschar sei das Leben gelehrt, nein, mit dem Messer in der Hand und dem Apfel vor Augen soll die Schülerin den Fruchtsaft in sich aufnehmen und denkend verarbeiten. Sie muss dazu erzogen werden, die in der Schule erworbenen Kenntnisse als Antwort auf die Fragen zu geben, die ihr in Form von Erscheinungen in Küche und Haus entgegentreten. Lass mich dies an einem Beispiel deutlich machen: Einer Fortbildungsschülerin fällt es auf, dass die Kuchen, in Fett gebacken, gelb werden, während sie in kochendem Wasser weiss bleiben. Ist das nicht ein eindrucksvollerer Beweis für die ver-

schiedene Wärmekapazität der Körper als jeder andere? Die Antwort auf die Frage aber liegt in gar vielen Erscheinungen des täglichen Lebens. Darum müssen wir diese in den Bereich der Fortbildungsschule hineinziehen, wenn wir die Fehler der heutigen Schule ausgleichen wollen. Fürs Leben, im Leben und durch Leben werden wir erst dann tüchtig, wenn wir alle unsere Kräfte gemeinsam einsetzen zum Werke. Wie oft warnen wir andere vor Zersplitterung und sehen nicht ein, dass unseres Tages Arbeit ein stetes Auseinanderdrängen ist. O möchten wir immer mehr erkennen, dass in der Eintracht unsere Stärke liegt. Mag die Volksschule ihre bisherigen Wege gehen, die Mädchenfortbildungsschule *darf* in diesen Fehler nicht verfallen. Sie muss eng geschlossen vorwärts marschieren, um den Hindernissen nicht zum Opfer zu fallen. Auch die bisher getrennten Glieder des Lehrstoffes, *Rechnen* und *Buchhaltung*, müssen sich dem Kommando des Ganzen unterziehen und da Helferdienste tun. Die Fortbildungsschülerinnen werden nicht mehr mit Ziffern rechnen; Münze, wirkliches Geld sollen sie aus- und eintragen für Lebensmittel und sonstige Unterrichtsgegenstände. Nun beleben sich die Kolonnen der Rechnungshefte; der Saldo gewinnt an Wichtigkeit. Ob sich die Rechnerinnen zurecht finden werden? Sie sollen es tatsächlich beweisen. Sie werden den Sinn für Ordnung im Ausgabebuch mit sich nehmen und eine heilsame Furcht vor einem Defizit nicht verlieren. Natürlich erstreckt sich die Rechnungsführung auf die ganze Zeit des Fortbildungsschulunterrichtes und alle seine Bewegungen im Kassaleben; sie ist nicht nur Gegenstand einer einzelnen Stunde der Besprechung. Darum kann sie auch eher hinaus- und hineinwirken ins häusliche Treiben der Schülerinnen, denn diese werden immer wieder daran gemahnt durch die fortwährende Uebung in der Schule, ihre private Kasse in Ordnung zu erhalten und sich damit Rechenschaft zu geben.

Ein anderer Zweig unseres Fortbildungsschulunterrichtes ist die *Gesundheits-* und *Krankenpflege*. Sie knüpft sich an die Beschäftigung am Herd, in Stube und Küche. Da ist uns Gelegenheit geboten, die Gesetze kennen zu lernen, denen unser Wohlbefinden unterworfen ist, die Quellen von Kraft und Wachstum zu schauen. Da drängt sich uns oft die Beobachtung auf, wie wenig wir Menschen gewöhnt sind, mit klarem Blick und starkem Willen unsern Körper zu regieren, wie sehr wir abhängig sind von Nebenumständen und Nebensächlichem. Mögen da ernste Worte und treues Beispiel eine Sprache reden, die stärker ist als Gewohnheit und Lust. Gesundheitspflege zu *lehren*, wäre ein schweres Stück Arbeit und ein Widerspruch in sich selbst. Darum pflegen wir die Gesundheit und üben die Pflege! Dann wird sich auch der schwierigere Teil des Stoffes, die Krankenpflege, anschaulicher gestalten. Sie zu üben in der rechten Weise, wäre die Krone unserer Schule, denn sie verlangt und setzt alle jene Kräfte voraus, die wir zu entwickeln, zu kräftigen haben: Liebe, Sanftmut, Geduld, Geschicklichkeit, Geistesgegenwart, Selbstbeherrschung sind die Eigenschaften, die uns zur Krankenpflege befähigen, die aber nicht von vornherein in jedem Menschenkind ausgebildet sind. Sollte sich die Mädchenfortbildungsschule mit Recht sagen dürfen, ihre Schülerinnen wenigstens zum Teil auf diesem Weg gefördert zu haben, dann hat sie viel erreicht, dann ist sie ihrer ursprünglichen Bestimmung treu geblieben, dann hat sie die Losung ihrer Gründerinnen: Aufklärung, Ausbildung, Veredlung, hochgehalten. Meinst du nicht auch?

Es will mir scheinen, die Fortbildungsschullehrerin habe eine schwere Aufgabe, eine grosse Verantwortung. Eine solche zu übernehmen, kann einer Primarlehrerin kaum möglich sein neben ihrem Beruf.

Leider muss ich mir das selbst zugestehen; aber gerade für die Entwicklung der neuen Schule ist es von grossem Wert, dass Frauen, die den Unterrichtsstoff der Volksschule genau kennen, die gründliche methodische Ausbildung besitzen und die die häuslichen Beschäftigungen selbst verstehen, sich des Unterrichtes annehmen. Denn dadurch wird viel Zeit und Kraft erspart oder gewonnen, dadurch erst kann die Fortbildungsschule zur Vermittlerin, zur Dolmetscherin zwischen Schule und Leben werden. Darum, liebe Lehrerin, lass es dir angelegen sein, ihr deinen Dienst zu weihn!

Ihr, meine lieben Soldaten von der „neuen Garde", ihr seid die berufenen Kämpfer für Aufklärung, Ausbildung und Veredlung. Kommt, sammelt euch in unserem Haus, in der Kaserne, die den Namen trägt: Mädchenfortbildungsschule!

Schweizerischer Lehrerinnen-Verein.

Vorstandssitzung Samstag den 31. Januar 1903, nachmittags 5 Uhr, im Frauen-Restaurant Daheim in Bern. Anwesend sämtliche Mitglieder.

Protokoll-Auszug.

1. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

2. Das von Frl. Zehnder verfasste Exposé zu der Umfrage über das Lehrerinnenheim gelangt zur Verlesung und Diskussion. Es wird beschlossen, dasselbe mit Zustimmung der Verfasserin in der Lehrerinnenzeitung bekannt zu geben.

3. Von drei unterstützten Mitgliedern sind Dankbriefe eingelangt, ebenso von der Sektion, der dieselben angehören.

4. Die Sektion Burgdorf teilt mit, dass sich ihr Vorstand konstituiert habe wie folgt: Präsidentin: Frl. Döbeli; Vize-Präsidentin: Frl. Grieb; Kassiererin: Frl. Aeschlimann; Sekretärin: Frl. Bartlome-Burgdorf; Beisitzerin: Frl. Hürlimann-Hindelbank.

5. Auf die Mitteilung unserer Delegierten bei der Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine in Zürich wird beschlossen: Der Schweizer. Lehrerinnenverein erklärt sich mit dem Eintritt in das Internationale Frauen-Konzil einverstanden und leistet an die daherigen Kosten einen jährlichen Beitrag von Fr. 6—10 im Maximum.

6. Folgende Geschenke sind eingelangt, die bereits in der Zeitung verdankt worden: Von Frl. E. Balsiger-Bern Fr. 100, von Frl. Haberstich von einigen Lehrerinnen in Aarau Fr. 15, von Frl. Preiswerk und Dürr-Basel Fr. 10, anonym von Bern Fr. 50, von Langenthal Fr. 10.

7. Der Vorstand der Sektion Zürich lehnt die Uebernahme des Stellenvermittlungsbureau ab, die Angelegenheit wird deshalb der Sektion Basel zum Studium übertragen.

8. Die anwesenden Vorstands-Mitglieder erklären sich bereit, in ihren Sektionen um Uebernahme eines Referates nach freier Wahl zur nächsten Generalversammlung anzufragen. An die Sektionen Biel, Burgdorf und St. Gallen soll eine direkte Anfrage gerichtet werden.

Schluss 7 Uhr.

Die Präsidentin. *Die I. Schriftführerin.*